

*Schwert, erhebe dich gegen den Hirten, gegen den Mann meines Vertrauens, Spruch Jahwe Sabaoths. Schlag den Hirten, dann werden sich die Schafe zerstreuen.*

Sach 13,7

Die Stelle scheint eindeutig und sie ist es auch. Der „Hirte“ ist hier selbstverständlich die reale politisch-religiöse Autorität in Israel, so wie es auch schon die Referenzstelle Ez 34,1 hatte (ich schrieb darüber). Aber anders als dort ist diese Autorität hier selbst nicht einmal ausdrücklich in der Kritik. Ezechiel kritisiert die fetten Schafe, die sich in der Konkurrenz durchsetzen, und er kritisiert die Herren, die sich über sie anderen setzen. Aber er kritisiert auch die Herde allgemein, die nicht nur weidet, sondern das Gras zertrampelt, also in der Konkurrenz die gesamte Lebensgrundlage platt macht. Sacharja verzichtet hier auf die konkrete Kritik und sagt einfach nur, was auf Israel zukommt. Die Herrschaft wird stürzen und das wird alle völlig desorientieren. Wohlgermerkt, es ist die Herrschaft, die stürzt, aber bei Sacharja folgt darauf nicht wie bei Ezechiel der Friedensbund. Der Text ist gut anderthalb Jahrhunderte jünger, wahrscheinlich nach Alexanders Eroberungen, also in einer Zeit entstanden, in der die umstandslose Idee vom Gotteskönigtum realpolitisch schwer zu denken war. Dahin, dass die Gemeinde, das „Volk“, die Menschen im Einklang mit Gott, also miteinander, leben könnten, führte offensichtlich nur ein Umweg: Die Herrschaft musste stürzen. Nur die Leute selbst würden in der Lage sein, eine Gesellschaft ohne Herrschaft und Unterdrückung zu errichten. Schon die Verfolgung der Propheten und ihre Weigerung, sich weiterhin als solche zu betrachten, am Beginn des Kapitels hatten darauf verwiesen (auch darüber schrieb ich), dass keine Hierarchie mehr geduldet wird. Dieses Motiv wird hier absolut gesetzt, indem jede konkrete Kritik an einer konkreten Herrschaft fehlt. Es ist jedwede Herrschaft gemeint und man kann nicht nur, sondern aus eben diesem Grund, dass nichts konkretisiert ist, muss man das über Israel hinaus verallgemeinern. In der Form spricht Gott und spricht der Prophet zu Israel. In der Sache wird hier das Ende jeder Herrschaft von Menschen über Menschen verkündet. Aber das ist nicht billig zu haben, das Ende unseres Zitats deutet es schon an. Wenn die bisherige Ordnung zerbricht, sind die Leute orientierungslos. Unser Vers hat noch einen kleinen weiteren Satz, den ich erst mal nicht zitiert hatte: „Ich richte meine Hand gegen die Kleinen.“ Damit man nicht denkt, hier werde von weniger wichtigen im Gegensatz zu wichtigen Leuten gesprochen, von Hierarchien im Sinne unseres Wortes von den „kleinen Leuten“, sei erwähnt, dass Buber übersetzt: „Gegen die Buben kehre ich meine Hand.“ Die Buben, die Kleinen, die Jungen, das sind die, die übrig bleiben, wenn die Herren weg sind. Vielleicht sind die nicht alle jung an Lebensjahren, aber allemal an der Erfahrung, die in dieser Situation gefragt ist, der Erfahrung nämlich, wie man politische Fragen löst, wie man Gesellschaft gestaltet. Die alten Hirten haben die Gesellschaft falsch gestaltet, aber gestaltet haben sie sie. Die Buben haben keine Ahnung davon, wie das geht, ja vielleicht nicht einmal davon, dass man es tun muss. Das wird ihnen und allen äußerst schlecht bekommen. Die Bibel kann wieder einmal das Geschehen nicht anders darstellen, als ob Gott es so gemacht habe, aber es ist ganz einfach. Wenn eine Revolution gelingt und die alten Machteliten wirklich weg sind, haben die Menschen keine Ahnung, was alles auf sie zukommt. Das genau ist ja der Grund, warum sie sich so oft mit dem Rest der alten Herren arrangieren, weil die wissen, wie es geht. Besser müsste man sagen, warum sie sich des Personals der alten Eliten bedienen, um zu werden wie die. Zwei Drittel, sagt unser Text, werden das nicht überleben (Vers 8) und das eine Drittel wird im Feuer geprüft. Dabei geht es nicht um die Bilder (Schafe ohne Hirt, Rest, Drittel, Läuterungsfeuer), da ist der Hinweis des Kommentars, dass die gängig und eingespielt sind, überzeugend. Es geht um das wirkliche Geschehen. Im wirklichen Leben beseitigt niemand jegliche Herrschaft ohne völliges Chaos. Manchmal wird eine konkrete Herrschaft, die bisher recht stabil erschien, durch eine andere abgelöst, ohne dass es größere Verwerfungen gibt. Wenn aber Zeiten und Situationen mit eklatant weniger Herrschaft als vorher eintreten, sodass alle Agierenden sozusagen Buben sind, dann haben nicht nur die alten Herren ein Problem, sondern auch die neuen Souveräne. Hier ist Sacharja eindeutig weiter als Marx bei der Einschätzung der Pariser Kommune, wenn man denn diese Frage parallelisieren will. Marx ging es ja um etwas Anderes, nämlich darum, dass es anders als

herrschaftsmäßig möglich ist, Gesellschaft zu organisieren. Das wurde zu seiner und wird zu unserer Zeit bestritten und insofern ist Marx und sind wir eher bei Ezechiel, der die grundsätzliche Perspektive aufmacht. Sacharja verkündet es als reales Geschehen: „Schwert! Erwache gegen meinen Hirten!“ Das mag sogar auf Alexander gedeutet werden, anders als ich es eingangs dachte, dann wäre der Tod von zwei Dritteln der Notwendigkeit geschuldet, jetzt den zu besiegen. Nicht sehr wahrscheinlich, weil die Argumentation innerhalb des Geschehens bleibt: Die Herrschaft stürzt, die Leute werden disparat, die Buben wissen nicht weiter, viele kommen um und der Rest wird „meinem Namen unterworfen“ (Vers 9). Man muss genau aufpassen: Ein Drittel, was immer das heißt, ein relevanter Teil derer, die die Herrschaft gestürzt haben, sind die, von denen in Vers 9 die Rede ist. Alles mit denen geschieht in einem einzigen Vers, deshalb habe ich den eben nicht zitiert, als ich ihm mit der Prüfung vorgegriffen habe. Rein sprachlich bleibe ich jetzt beim Drittel, den Buben, das nicht vernichtet wird. Es ist klar, dass das keine Zahlenangabe ist, sondern nur sagt, dass die Kräfte, die zu Beginn einer solchen Entwicklung, nach dem Sturz der alten Herren, einen Weg zu einer neuen Gesellschaft einschlagen, erst mal eine Minderheit sind. Dieses Drittel wird ins Feuer geworfen, „um es zu läutern, wie man Silber läutert, um es zu prüfen, wie man Gold prüft“. Die würden gerne was richtig machen und wissen nicht wie. So vieles geht schief und die anderen zwei Drittel sind ja auch noch gar nicht wirklich weg. Wer gehört dazu? Wer gehört w o z u ? In der Sowjetunion hat eindeutig ein Teil der Zweidrittel über das eine Drittel gesiegt, weil die sich nicht erkannt haben. Unser Text gibt die Antwort in einer zeitlichen Abfolge, die aber nur scheinbar eine solche ist. „Sie werden meinen Namen anrufen.“ Was soll das denn heißen, außer dass sie danach fragen, wie eine lebenswerte Situation für alle entstehen kann, eine Gesellschaft ohne Ein- und Ausschlüsse. Das muss erst mal gelernt werden, denn meistens verarbeiten Leute ihre diversen Ausschlüsse so, dass sie die ausschließende Funktion ihrer eigenen Einschlüsse gar nicht mehr wahrnehmen. Also fragt dieses Drittel nach Gesellschaftlichkeit als solcher. Und dann, schon wieder kein zeitlicher Rahmen, „ich, willfahren werde ich ihm“. Diese Bubersche Formulierung macht sehr schön das Eigentliche klar. Angetrieben ist das Geschehen davon, dass das Drittel Gottes Namen anruft, sie gibt dem dann nur (liebend gerne) nach. „Ich spreche: Mein Volk ist das! und es wird sprechen: DU, mein Gott!“ Da sind wir wieder, Ezechiels Friedensbund, Jesajas Wasser für die Durstigen, Paulus Gott alles in allem, sie begegnen auch hier. Aber anders als alle anderen macht sich Sacharja Gedanken über die subjektiven Anteile daran, wie wir das befördern oder verlangsamen können. Alle möglichen Leute sagen zwar immer, dass die subjektive Moral entscheidend sei, und weil wir subjektiv nie wirklich moralisch sind, sagt vor allem die konterrevolutionäre und defätistische Literatur, dass wir besser keine Revolution machen sollten. Die koste viel zu viele Opfer. Sacharja bestreitet das Problem nicht. (S)eine Revolution kostet Opfer, zwei Drittel sind's bei ihm. Und die anderen wissen auch nicht weiter, Buben sind sie, dumme Jungs. Und genau die haben genau daraus einen Ausweg. Streng am Text heißt der, sie kriegen die Hucke voll, sterben wie die Fliegen, überleben durch Zufall, schreien nach Gott und werden gerettet. Nochmals, damit man es versteht, das ist ein Vers, alles Vers 9, worin das passiert. Es ist also eine Einheit, ein einziger Gedanke. Und der scheint mir politisch sehr klar. Du musst, sofern du es kannst, oder besser soweit du es kannst, nach der Perspektive für alle, für jede und jeden fragen, also nach der Gesellschaftlichkeit als solcher. Gelingt dir das, findest du auch einen sinnvollen Ort der Intervention. Und du erkennst Deinesgleichen. Das Drittel findet sich durch die Artikulation. Manchmal, ganz manchmal, zum Beispiel bei Blockupy 2013, scheint es mir, als könnten wir damit sogar die meisten werden und viel „Vernichtung“ (Vers 8) vermeiden. Das jedenfalls wäre die Aufgabe für alle die, die schon auf dem Weg zur Gesellschaftlichkeit sind, die Zahl der Opfer zu reduzieren. Ich sage wäre, weil zum Drittel nur gehören kann, wer durch die Läuterung gegangen ist. Nicht weil einer mir erzählt, wir sollten mal an alle denken, friedlich sein, die Feinde lieben, gehört er zum Drittel. Dahin kommt man nur, wenn man alles gelernt hat, die ganze Geschichte, die mit der Herrschaft beginnt, die von den Unterdrückten geduldet wurde. Nun hat Gott sie gestürzt, oder wir, das ist egal, aber die Geschichte ist nicht weg („seid friedlich“), sondern geht anders gebrochen weiter. Darin, im Kontakt mit allen, mit den Resten der alten Herren, mit unseren überschwänglichen Teilen aller drei Drittel, mit deren und mit unseren Idioten

und mit unserer eigenen Idiotie, darin müssen wir bedingungslos daran festhalten, dass Gesellschaft möglich ist. Gesellschaft meine ich, eine Zwangsveranstaltung, in der alle drin sind, weil sie gezwungen dazu sind, weil wir sie zwingen, weil wir keine Aus- und Einschlüsse erlauben. Ich meine nicht Gemeinschaft, ganz ausdrücklich nicht, wo Nico mit Bruno kuschelt oder wer auch immer mit wie vielen auch immer, sondern Gesellschaft als „in all dem Land“ (Vers 8). Wer das im Kopf hat, hat eine Vorstellung, wie aus dem Buben jemand werden könnte, die einen Beitrag leistet. Sacharja sagt, wenn man das hätte, werde es auch weitergehen. Das sage ich auch. Aber es wird schwer, das sagt der Text und das wissen viel zu viele, um noch mutig zu sein und bubenhaft.